

Vom "Zäunen" in alter Zeit ...

In Inzing und auch in den umliegenden Dörfern fand noch vor 30 bis 40 Jahren auf den Bergwiesen die Herstellung des "Ringzaunes" ganz allgemein größere Anwendung. Seither ist aber diese Zaunform, die sich ganz harmonisch in die Landschaft einfügte, leider fast zur Gänze verloren gegangen.

Im Dorfe selbst wurde dieser Zaun aber schon seit sehr langer Zeit nicht mehr errichtet. Andere arbeits- und zeitsparende Zaunformen und vor allem der Drahtzaun haben ihn gar vollends verdrängt. Neben der Verbetonierung und Asphaltierung unserer Kulturböden tragen wohl auch die neuen Zäune nicht unwesentlich dazu bei, daß unsere Dörfer immer kälter werden.

Über den Bau eines solchen Ringzaunes konnte mir vor einiger Zeit der im Weiler Hof am Inzinger Berg lebende "Simelerbauer" Josef Haslwanger, folgende kurze Geschichte erzählen:

"Was war das doch für ein schönes und abwechslungsreiches Leben früher in der bäuerlichen Großfamilie! Unsere alte und sicherlich sehr lange Hausbank bot kaum Platz für die drei Generationen, die damals unser Haus bevölkerten.

Es herrschte damals noch die harte Handarbeit vor, denn Sense, Gabel, Rechen und Sichel, sowie Haue, Hacke, Säge und Schaufel waren die Hauptarbeitsgeräte. Der Tagesablauf auf unserem Hofe hatte seit Generationen seinen eingefahrenen alten Rhythmus, der kaum Änderungen unterworfen war. Der alte Bauernhof war ein gut eingespielter Familienbetrieb und das im echten Sinne des Wortes. Jedem Familienmitglied, von der Jugend bis zum Alter, war seine Arbeit zugeteilt, wobei besonders bei der Feldarbeit das Zusammenhelfen aller Hausbewohner Voraussetzung war.

Der Einzug der Technik in die Landwirtschaft hat zwar manche Arbeit weitgehend erleichtert, aber gerade die Maschinen waren es, die das Arbeitsleben am Hofe so grundlegend geändert haben. Unsere Felder sind nicht nur menschen- sondern auch viehleer geworden und so mancher Bauer fühlt sich heute oft sehr einsam und verlassen auf seinem "amerikanisierten Einmannbetrieb."

Zu den vielen notwendigen, aber wohl auch schönen Nebenarbeiten früherer Zeit, zählte unter anderem auch das "Zäunen." Im Frühjahr, wenn die Arbeit auf den Feldern fertig und die junge Saat dem Boden und damit auch dem Segen Gottes anvertraut war, ging es jedes Jahr wieder ans Zaunerneuern und Auslickern.



...auf der Hausbank
Großfamilie Haslwanger (Simeler) am Inzingerberg um
1956

Wir hatten vor allem rund um unsere Bergwiesen auf der Hoarlig und hinter unserem Haus beim sogenannten Labtal sehr viel Zaun zu erhalten. Es dürften insgesamt an die 1500 m gewesen sein. Noch viel mehr Zaun hatte jedoch unser Nachbar Wanner vom ehemaligen "Köldererhof" zu erhalten. Es war ungefähr die dreifache Länge.

Uns beschäftigte diese Arbeit jedes Jahr rund eine Woche lang, wobei meist an die vier bis fünf Personen beteiligt waren. Allen voran natürlich unser Vater, dann ich und meine zwei Brüder Hermann und Johann und nicht zuletzt unsere zwei Tanten, abwechselnd die Julie oder Maria. Diese beiden griffen bei allen Arbeiten in Feld, Wald und Hof tüchtig zu und standen den Männern nur wenig nach.

Für das nötige Zaunholz wurde zum Teil schon im Winter beim "Holzen" genügend

vorgesorgt. Da wurden bei der Schlägerung 5 bis 6 cm starke Fichten- oder Lärchenäste mit einer Länge von 1 1/2 bis 2 m als Zaunpflocke beiseite gelegt. Weil jährlich so an die 30 m Zaun ganz erneuert werden mußten und an die rund 120 m auszubessern waren, benötigte man etwa an die 70 Pflöcke.

Am meisten Arbeit machte das Anfertigen der Ringe, von denen die Pflöcke zusammengehalten wurden. Das war vor allem eine Arbeit für uns Buben. Mit einem einseitig geschliffenen Messerhaken, der an einer etwa 5 m langen Holzstange befestigt war, hackten wir 1 1/2 bis 2 m lange und fingerdicke Fichtenäste von den Bäumen herunter. Diese wurden dann von den Zweigen befreit, aber nicht geschält. Dann machten wir mit Reisig und Astholz ein Feuer an und "panten", das heißt, erhitzen die Äste, bis sie sich leicht biegen ließen. Ein in den Boden eingeschlagener Pflöck von ca. 1 m Höhe diente dazu, die gepantenen Äste um diesen herum zu biegen und zu reiben, bis sie so weich wurden, daß sie sich zu Ringen formen ließen, die einen Durchmesser von ca. 30 cm hatten und wovon jedes Jahr etwa an die 300 Stück angefertigt wurden. Von dieser Arbeit klebten nicht nur unsere Hände, sondern zum Leidwesen unserer Mutter weithin sichtbar unsere Hosen vom Pech.

Nun fehlten nur noch die Zaunlatten. Diese wurde vor dem Aufstellen des Zaunes aus dem anliegenden Wald geholt, der dabei



Haslwanger Seppl, (Simeler)
aus solchen dünnen Fichtenästen wurden
die Ringe für den Zaun geflochten

auch gleichzeitig ausgelichtet und durchforstet wurde. Sie hatten eine Stärke von 8 bis 12 cm und eine Länge von 4 bis 4 1/2 m. Stärkere Zaunlatten wurden manchmal auch gespalten, um Holz zu sparen.

Jetzt war alles vorbereitet. Zuerst wurden paarweise im Abstand von ca. 15 cm einander gegenüber die Pflöcke eingeschlagen, sodaß sie eine Höhe von einem runden Meter hatten. Der Abstand der Pflöcke in der Zaunflucht betrug jeweils 1 1/2 bis 2 m. Dann wurde die erste Zaunlatte zwischen den Pflöcken auf den Boden gelegt und so folgten einander in Abwechslung Latten

und Holzringe, bis der Zaun eine Höhe von 1 bis 1,2 m erreicht hatte.

Aufgabe des Zaunes war es dann, das Wild von den Wiesen und auch Äckern im Hofbereich fernzuhalten und vor Flurschäden zu schützen.

Diese Arbeit in der frischen Waldluft, bei der uns stets auch das muntere Gezwit-



Simeler Seppl am Ringzaun

scher der Vögel begleitete, machte besonders uns Buben viel Spaß und Freude und zählt wohl mit zu den schönsten Erinnerungen aus unserer Bubenzeit. War es doch noch eine schöne naturverbundene Arbeit

in einer damals sicherlich noch heilen Welt."

Im Besitze des Chronisten befindet sich eine Rarität besonderer Art. Es ist das alte Zaunbuch der Gemeinde Inzing, datiert vom Jahre 1903. Hierin sind die Namen jener Bauern angeführt, deren Felder an jene Straßen und Wege angrenzten, auf denen das Vieh und die Schafe im Frühjahr und Herbst auf die Weide getrieben wurden.

Diese Anrainer waren verpflichtet, ihre Felder gegen Straßen und Wege abzuzäunen. Die Länge dieser Zäune schwankte von 5 m bis zu 70 m.

Ein Beispiel möge dies veranschaulichen:

über die Raith gegen die Wiesen

Haus-Nr.	Name der Partei	Ausmaß
95	Gratt Josef	10 m
11	Mair Josef	28 m
62	Kirchmair Fritz	13 m
15	Schärmer Vinzenz	71,5 m

Weg über die Raith gegen die Wiesen

Haus-Nr. Name der Partei Ausmaß

95 Gratt Josef 10 m

11 Mair Josef 28 m

62 Kirchmair Fritz 13 m

15 Schärmer Vinzenz 71,5 m

Ausschnitt aus dem Zaunbuch von Inzing

Bedingt durch die ungeheure Zunahme des Verkehrs ist heute kein Viehtrieb mehr möglich und die Feldzäune wurden damit auch aufgelassen. Damit ist aber auch wieder ein Stück alter Volkskultur verloren gegangen. Bäume und vor allem Sträucher entlang der Straßen und Wege wurden gerodet, damit verloren auch Vögel und kleine Kriechtiere ihre Verstecke und Nistplätze. Der Liebreiz der Natur hat darunter sehr gelitten, was jeder echte Naturfreund wohl sehr schade findet.

Hans Oberthanner

Handwerklich festhaltenswürdig: die schönen Dachgiebel der Bauernhäuser, dorferhaltungswürdig: die Sonnenuhren.

Wertvolle Bereicherung unseres zukünftigen Dorfmuseums könnten Modelle unserer ehemals wasserbetriebenen Handwerkerstätten am Dorfbach sein:

- Inzinger Alm, Säge
- Mühltal, Mühle, Lodenwalke und Säge
- Sigmund v. Coreth, Kohlstatt, Säge und Kusenroller
- Scholl (früher Wannner), Kohlstatt, Kusenroller (Samenklänge)
- Vinzenz Klotz, Eselmühle, Kohlstatt, Mühle und E-Werk
- Heinrich Jenewein, Kohlstatt, Kusenroller und Ölstampfe
- Nagelfabrik, Kohlstatt, Nägelerzeugung
- Hurmman, Mittermühle, Mühlweg, Mühle
- Schatz, Kohlstatt, Säge
- Rumer, Schnitzermühle, Toblatnerweg, Mühle
- Kratzer, Kohlstatt, Schmiede und Säge
- Prantl, Kohlstatt, Wagnerei
- Vinzenz Gasser, Kohlstatt, Gerberei und Rindenstampfe
- Dreschtemmen, Bahnstrasse, Korndreschen



Für geschickte Bastler im Dorf wäre dies eine sinnvolle Ergänzung zum Krippenbau. Ein dorfgeschichtlicher Rückblick könnte mit deren Hilfe verwirklicht werden. Ich stehe allen, die einen Beitrag dazu leisten wollen, mit den notwendigen Auskünften zur Verfügung.

Ludwig Walch